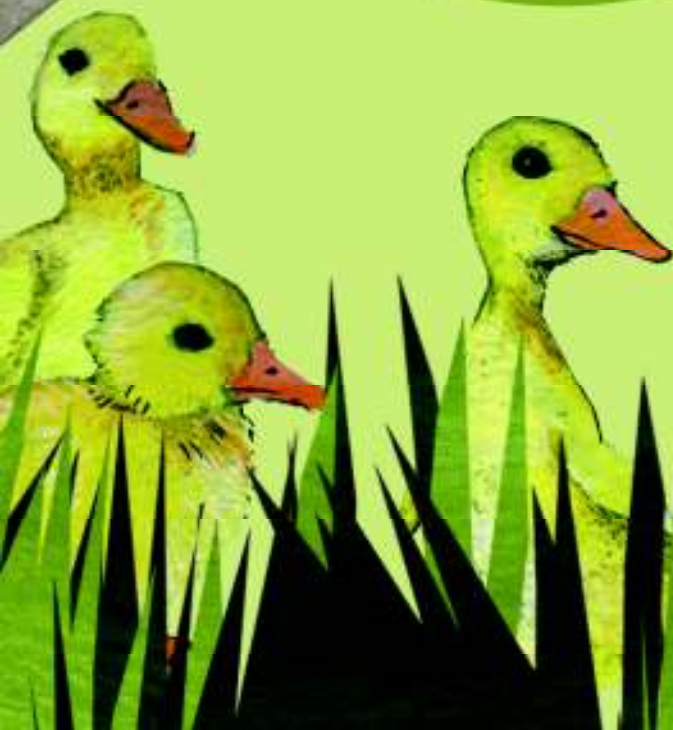


Erzählt von
Elisabeth Simon

Das hässliche Entlein

Bilder von
Marion Goedelt



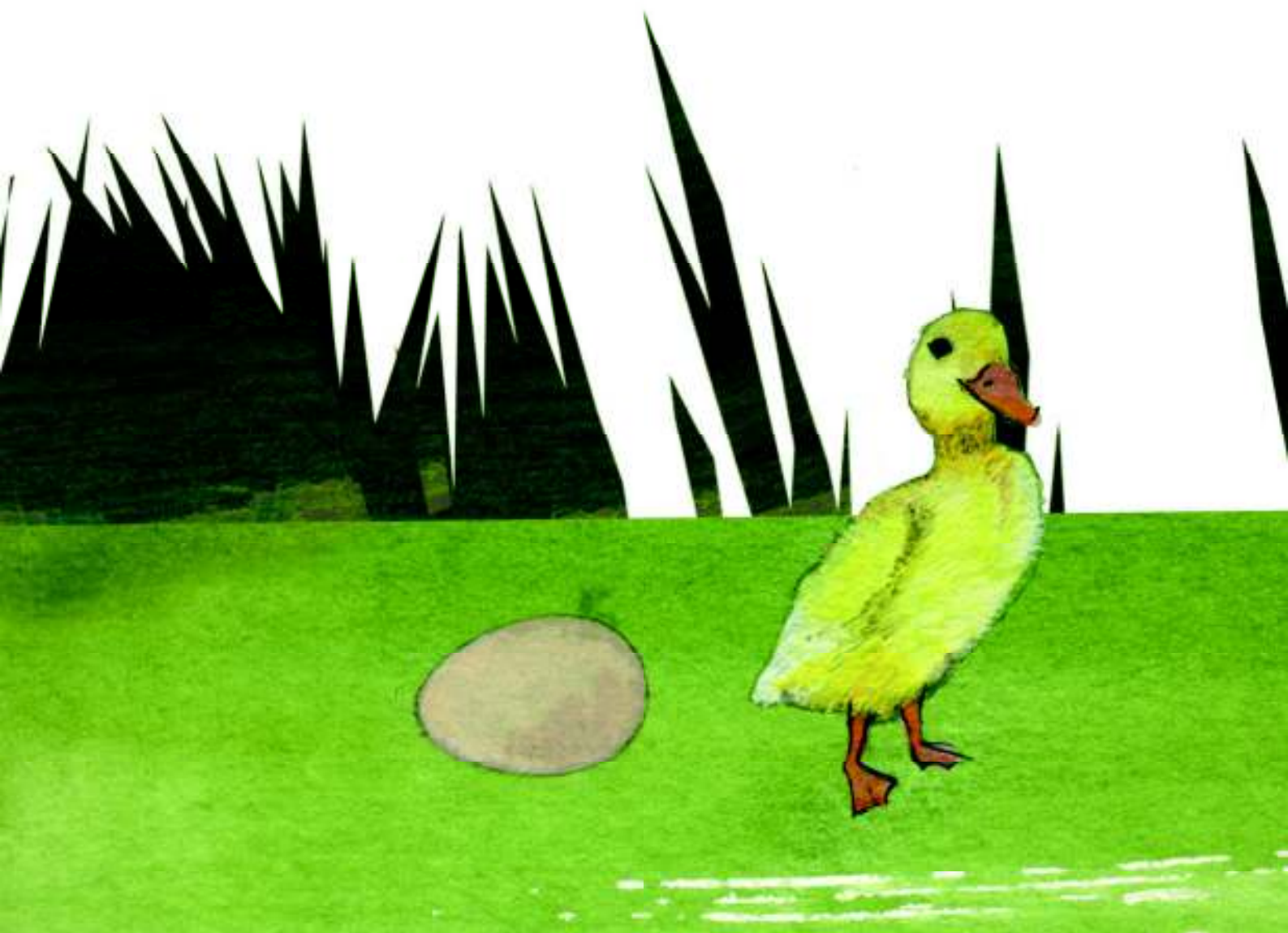


Der alte Bauernhof mit seinen vielen Tieren stand da im schönsten Sonnen**licht**. Ein Kanal führte direkt am Haus vorbei und auf dem Kanal schwammen Enten.

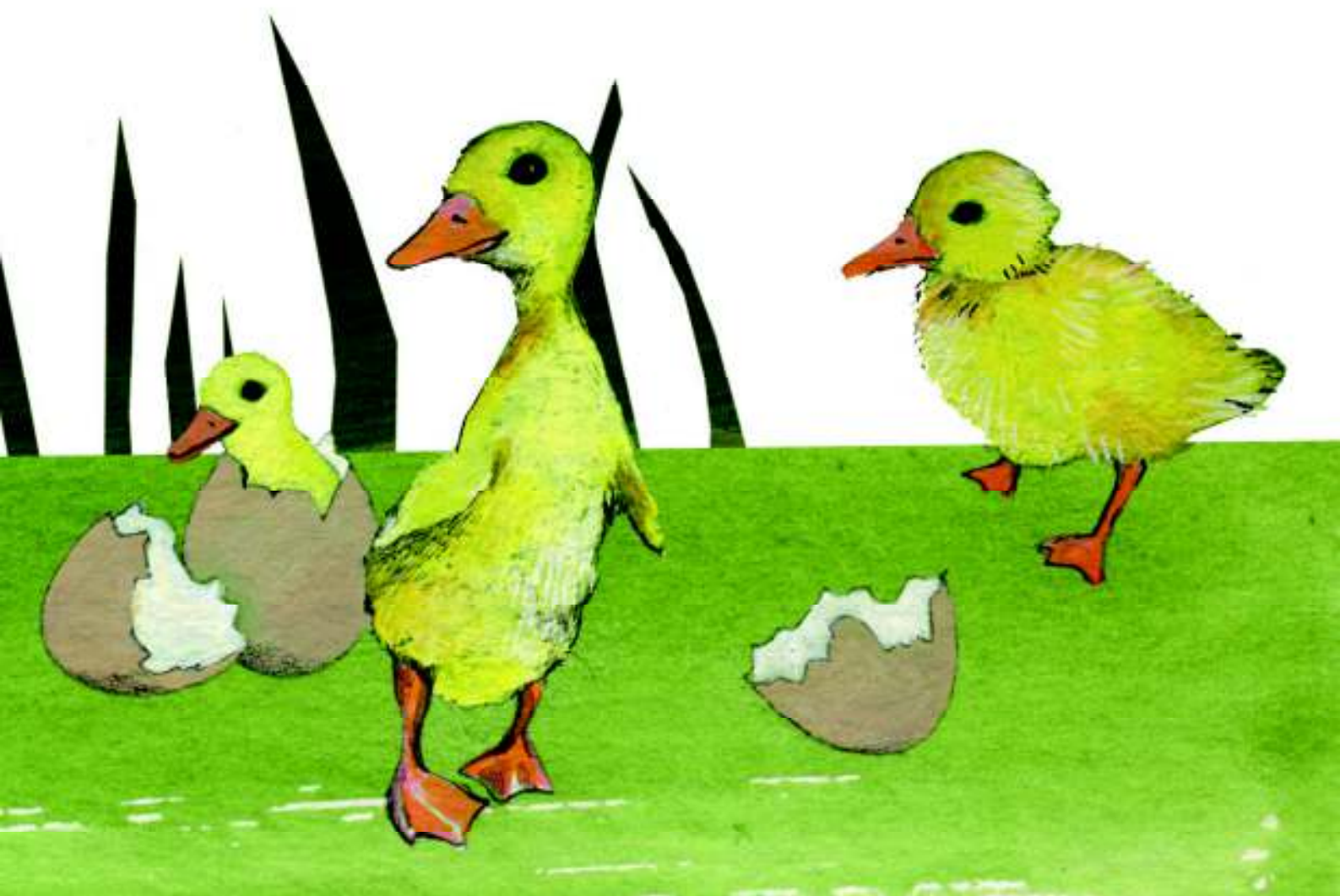


Am schattigen Rand des Wassers
hatte sich eine Enten**mutter** ihr
Nest gebaut. Da saß sie nun
schon seit Wochen und brütete
ihre Eier aus.

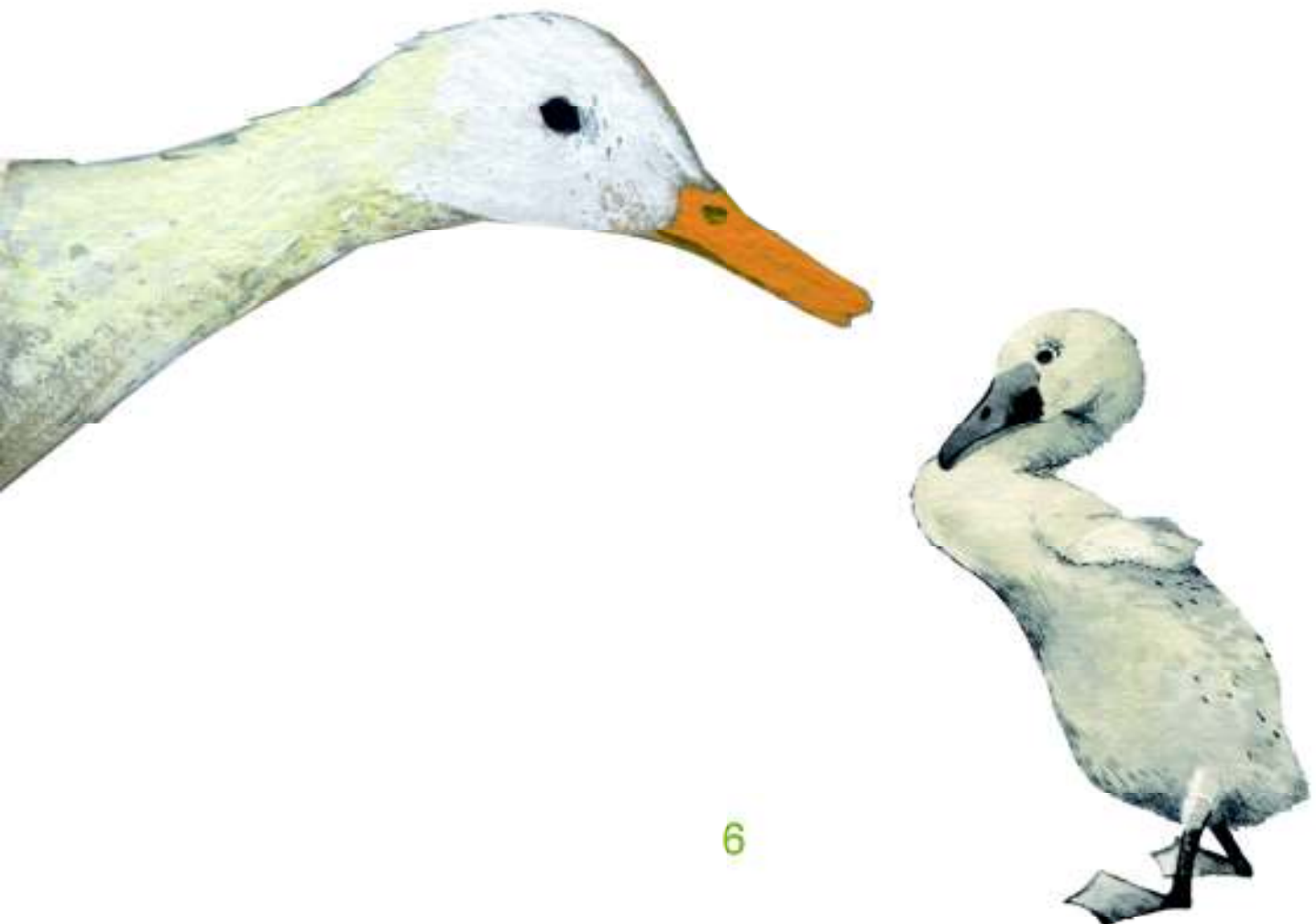
Eines Tages aber krachte ein Ei auseinander und man hörte ein ganz leises „Piep, Piep.“ Die Ente sagte „Rab, Rab“, stand auf und sah, dass ein wolliges, gelbes Küken aus einem der Eier geschlüpft war. Gleich fing sie



an die Federn des Kleinen zu putzen. Da krachte es wieder und kurz darauf noch einmal. Am Abend dieses Tages waren die Küken geschlüpft und eins war hübscher als das andere.



Nur ein Ei wollte nicht krachen
und die Ente musste noch zwei
lange Tage sitzen und brüten.
Sie war schon sehr ungeduldig,
bis dann auch endlich dieses
Küken ausschlüpfte. Aber wie
sah das denn aus? Groß, grau
und hässlich!



Die Enten**mutter** war entsetzt.
Konnte sie sich mit diesem Kind
überhaupt sehen lassen?

Doch schließlich nahm sie alle
Kinder in einer schönen Reihe
hintereinander mit auf den Kanal.
Sie sollten die Welt kennen
lernen. Die anderen Enten
kamen herbei und freuten sich,
dass die Ente endlich ihre
Jungen hatte. „Aber was ist das
denn für ein hässliches Küken?“,
fragten auch sie. „Das sieht nicht
aus wie ein Enten**kind**.“ Die
Enten**jungen** der anderen Familien

schwammen um das hässliche Entlein herum und zwickten und ärgerten es. „Schaut nur, wie hässlich es ist!“ „Du kannst nicht mit uns spielen, du Tollpatsch!“

Seine Geschwister schämten sich für das hässliche Entlein und sagten: „Wenn dich nur die Katze fressen würde!“ Und da sagte auch die Mutter zu dem grauen Entlein: „Es wäre besser, wenn du weit weg wärest!“

Ganz verzweifelt flatterte das hässliche Entchen vom Boden hoch und flog über den Zaun.

Alle hassten es, alle waren böse mit ihm. Es drückte die Augen fest zu und lief und lief immer weiter, stundenlang. Nun war es ganz allein auf der Welt.

Das hässliche Entlein kam zu einem Sumpf. Dort konnte es sich verstecken und weil es schon dunkel war, hatte es niemand gesehen. Am Morgen aber waren da Wildenten. „Du bist aber unglaublich hässlich“, sagten sie sofort. „Glaube nur nicht, du könntest hier bei uns hübschen Leuten wohnen!“





Als es wieder dunkel wurde,
rannte das hässliche Entlein
los, um einen neuen Platz zu
suchen, wo es bleiben konnte.
Stundenlang rannte es. Dann
entdeckte es ein uraltes Häus-
chen. Die Türe war heraus
gebrochen und so schlüpfte
das Entenküken in
das Häuschen hinein.



Am Morgen sah dann
das Entlein, dass hier
eine alte Frau wohnte
mit einem Kater und
einem Huhn.



Die Frau betrachtete das Küken und dachte: „In einiger Zeit ist es groß, dann kann ich mir einen Entenbraten machen.“ So durfte das Entlein bleiben. Die beiden anderen Tiere machten dem hässlichen Entlein gleich das Leben schwer. „Kannst du Eier legen?“, fragte das Huhn. „Wenn du das nicht kannst, dann hast du hier nichts zu sagen!“ „Kannst du einen Buckel machen und schnurren?“, fragte der Kater. „Wenn du das nicht kannst, dann darfst du

auch nicht mitreden. Setz dich da hinten in die Ecke und lass bloß nichts von dir hören!“

Das arme Entenküken saß nun tagaus tagein ganz ängstlich in der dunkelsten Ecke des Häuschens. Es wurde immer trauriger. Draußen war herrlicher Sonnenschein. Draußen gab es Wasser und es spürte eine ganz große Lust, auf dem Wasser zu schwimmen. „Oh, könnte ich doch schwimmen!“, seufzte es.

Schließlich war die Sehnsucht
so groß, dass das Entlein zur
Tür hinaus schlüpfte und in die
Welt lief.





Bald war es am Wasser und voll
Freude stürzte es sich hinein.
Oh, wie war das herrlich! Oh wie
freute sich das Entlein, endlich
schwimmen zu dürfen. Auf dem
Wasser trieben ihm
viele bunte Blätter entgegen.
So lange war es in der dunklen
Stube gesessen, dass es gar
nicht bemerkt hatte, dass es
Herbst geworden war.





Da sah es am Abend drei wunderbare, große, schneeweiße Vögel langsam vom Himmel herab gleiten und auf dem Wasser landen. Noch nie hatte das Entenküken so herrliche Vögel gesehen. Sie hatten lange, biegsame Hälse und glänzten wie Könige im Abendlicht. Als sie ihre Flügel ausbreiteten, rauschte es in der Luft. Das Entlein sah ihnen nach, bis sie verschwunden waren. Wo sie wohl hinflogen?

Der Winter war schrecklich für das Entenküken. Es fand fast nichts mehr zu fressen und eines Morgens war es sogar im Wasser festgefroren. Wäre nicht ein Bauer gekommen, der das Eis aufgehackt hätte, wäre es schlimm ausgegangen.

Doch dann kam der Frühling. Die Lerchen sangen ein jubelndes Lied. Es duftete nach Flieder und Anemonen. Das Entlein war größer geworden und auch seine Flügel waren kräftiger.







So flog es hoch, flog den Kanal entlang und landete in einem Garten mit einem blühenden Apfelbaum. Dort stand es am Rand des Kanals. Da schwammen plötzlich drei herrliche, weiße Schwäne vorbei. Das Entenjunge erkannte die prächtigen Tiere und wollte unbedingt zu ihnen hin. „Sie werden mich hacken und töten, weil ich doch so hässlich bin“, dachte es. Trotzdem tauchte es in das Wasser und schwamm den Schwänen entgegen.



Und als es seinen Kopf hinab
zum Wasser beugte, sah das
Entenküken plötzlich sein
eigenes Spiegelbild im Wasser.
Was war das? Es war nicht mehr
grau und hässlich, es war selbst
ein strahlend weißer Vogel, mit
einem wunderschönen, weißen
Hals. Es war selbst ein Schwan!

Die drei großen
Schwäne waren
inzwischen heran
geschwommen. Sie
streichelten mit ihren
Schnäbeln über die



Federn des jungen Schwans
und nahmen ihn in ihre Mitte.
Die Kinder kamen gelaufen
und riefen: „Da ist ein neuer
Schwan und er ist der
Schönste von allen!“





Märchen nach Hans Christian Andersen
Erzählt von Elisabeth Simon

AMIRA Internetprogramm
www.amira-pisakids.de
info@amira-pisakids.de
Verantwortlich und alle Rechte:
Elisabeth Simon-Pätzold

© 2013 Berlin
Verbreitung und Vervielfältigung auch
in Auszügen sind nicht gestattet
Reihengestaltung Lesestufe 1 bis 3:
Marion Goedelt, Hendrik Jonas, Lena Ellermann

